

NIEDERBAYERN / OBERPFALZ

„I kimm aus Bayern, oiso red i bairisch“

Bairische Sprachwurzel geht heuer an Musiker Werner Schmidbauer

Titelseit
↙

Von Vanessa Gewehr

Regensburg. „Da Dialekt ghört zua Überlebensstrategie“, sagte Sepp Obermeier, Vorsitzender des Bunds Bairischer Sprache, am Freitag. Das sei auch der Grund gewesen, weshalb die Verleihung der 16. Bairischen Sprachwurzel 2020 trotz Corona-Pandemie stattfindet – statt traditionell auf dem Straubinger Gäubodenvolksfest, diesmal im Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg. Verliehen wurde der Preis an Werner Schmidbauer.

Der Musiker, Liedermacher und Schauspieler habe das Talent, seine Interviewpartner zum Dialekt sprechen anzuregen, ohne dass diese es merken würden, sagte Obermeier. „Ähnlich wie Pferdeflüsterer, die erst zum Einsatz kommen, wenn gar nichts mehr hilft.“ Diesem Zauber sei schon Landtagspräsidentin Ilse Aigner (CSU) erlegen: „Aigner, die vor Fernsehkameras sich noch nie als Mundartsprecherin zu erkennen gegeben hat, knickte in Schmidbauers Bergtour-Sendereihe ‚Gipfeltaffen‘ bereits an der Talstation dialektal ein.“ Den Gipfel habe sie dann hundertprozentig auf Mittelbairisch erreicht.

Bairisch auf Augenhöhe mit der Standardsprache

Doch nicht nur in seiner Fernsehsendung überzeuge der 58-Jährige mit seiner bairischen Authentizität. Auch bei seinen Politikerinterviews auf dem Nockherberg trete er mit bairischer Mundart ganz seriös auf Augenhöhe mit der deutschen Standardsprache auf. „Damit hat er dazu beigetragen, dass Dialekt Sprecher nicht mit Gaudiburschen assoziiert werden“, sagte Obermeier.

Laudator war dieses Jahr Andreas Martin Hofmeier, Professor für Tuba am Salzburger Mozarteum. Der gebürtige Holledauer sei erstaunt gewesen, dass er die Rede halten sollte. Einen Holledauer als Laudator zu bestellen, sei vergleichbar mit einem Elefanten, dem man beim Ballett zusehe, sagte Hofmeier. Um „ein Mindestmaß an Eleganz und Würde zu wahren“, hielt er die Rede im Dialekt und in Reimform. Dass man die Sprachwurzelverleihung coronabedingt nicht



„Werner Schmidbauer übt eine muttersprachliche Vorbildfunktion aus und erzeugt einen Multiplikationseffekt“, lobte Sepp Obermeier. Foto: Vanessa Gewehr

„A HOIBA PREISS“ und seit Freitag dennoch Träger der Bairischen Sprachwurzel: Musiker und Moderator Werner Schmidbauer wurde für seine Gabe ausgezeichnet, andere zum Dialekt sprechen zu animieren. vg/Foto: Nicolas Armer/dpa ▶ Seite 1

ausfallen habe lassen, passe zu den bairischen Dialekten, die seiner Ansicht nach in der Sprachgeschichte ein „größers Gfredd durchgmacht“ hätten und nur überlebensfähig seien, weil sich das zugehörige Volk stets stur, bockig und resistent zeige. „Kurz: Wofür man uns Bayern kennt“, sagte Hofmeier. Die Preiswürdigkeit Schmidbauers zeige sich für den Laudator darin, dass der Geehrte öffentlich und abseits von Bühnensituationen bairisch rede. „Damit animiert er andere, sich dieser uralten europäischen Kultursprache zu bedienen.“

Und das, obwohl der „Bursche da eine preußische Mama“ habe, witzelte Hofmeier. „Aus Danzig kommt die guade Frau und wia mas draht und wendet, schau: Er is und bleibt a hoiba Preiß.“ Und als solcher habe er sich mehr als integriert, allein dafür gebühre ihm die Sprachwurzel, lobte Hofmeier.

Schmidbauer sagte in seiner Dankrede, dass er in seiner ersten Fernsehsendung versucht habe, Hochdeutsch zu sprechen. „Ich fiel

immer wieder ins Bairische zurück. Dann habe ich mir gedacht: I kimm aus Bayern, oiso red i bairisch.“ Nur im Gespräch mit Personen, die keinen Dialekt sprechen, passe er sich manchmal wie ein „Chamäleon“ an. Dann rede er in den seltenen Fällen hochdeutsch.

Manche Wörter gibt es nur auf Bairisch

Was Schmidbauer besonders am bairischen Dialekt gefällt, sind die einzigartigen Wörter, die es eben nur im Dialekt gebe. „Mit ihren melodischen Vokalen klingen manche Wörter fast afrikanisch.“ Darum sei es dem Musiker auch leicht gefallen Swahili zu lernen, als er 1982 für ein Jahr als Windsurflehrer nach Afrika auswanderte. „Im Gegenzug habe ich meinen Freunden Bairisch gelernt.“ Zum Schluss der Preisverleihung spielten Schmidbauer und Hofmeier ein Lied, das der Preisträger zum Tod Nelson Mandelas geschrieben hatte. Liedtext auf Bairisch, Refrain auf Swahili.